

Szenisch und musikalisch überzeugend

Zuger Singkreis mit «O Fortuna» an der Schwelle eines neuen Jahrtausends

Der Zuger Singkreis gab am vergangenen Wochenende in der Werkhalle im Metallbau Krähenbühl zwei Konzerte, die nicht nur von der Kulisse her den üblichen Rahmen sprengten. Die Choreographien sorgten in «O Fortuna» für eine spezielle optische Wirkung.

■ VON KARIN BIRRER

Einmal anders präsentierten sich die gut dreissig Sängerinnen und Sänger des Zuger Singkreis in der etwas ungewohnten Atmosphäre der Werkhalle der Metallbau Krähenbühl. Sie boten nicht nur ein Chorkonzert, sondern wirkten vom ersten Moment an auch als Darsteller mit.

Der erste Basston am Piano genügte, um den Chor in Szene zu setzen. Die wichtigen Impulse gab der Chorleiter Paul-André Läng nur noch vom Klavier aus und entlockte dem Chor die berühmten und eingängigen Klänge des Eröffnungstücks.

«O Fortuna», eine Hymne an das zufällige und schwindende Glück, umrahmte das Konzert und war eine bewusste Anspielung an Carl Orffs «Carmina Burana». Doch wäre das Konzert nicht an der Schwelle eines neuen Jahrtausends platziert, wäre man kaum auf das Thema «Stimmungen des 20. Jahrhunderts» gekommen. Chorleiter Läng wie auch die engagierten Sängerinnen und Sänger suchten Lieder und Texte - souverän rezitiert von Rita Inderbitzin - als Spiegel jener Zeit.

Überzeugende szenische Umsetzung

Der Inhalt der Liedtexte deckte eine

grosse Themen-Palette ab, die vom Krieg über den Mangel an Zeit bis hin zur beschädigten Natur reichte.

Diesem breiten Spektrum einen roten Faden gegeben zu haben ist das Verdienst des bekannten Zuger Theaterpädagogen Rafael Iten. Seine szenische Umsetzung vermochte über die einzelnen Werke einen Bogen zu spannen.

Ob nun die Frauen mit kämpferischem Schritt in die erste Reihe drängten oder die Männer im Meer des Publikums zu fischen begannen - die Art und Weise, wie sich der Chor im Scheinwerferlicht bewegte, wirkte überzeugend.

Nur schon die richtige Abstimmung der Blickrichtung hatte eine grosse optische Wirkung, verständlicherweise auch ein wenig auf Kosten der musikalischen Interpretation. Trotz der hohen Anforderungen war die anfängliche Nervosität aber kaum spürbar oder kehrte sich spätestens ab dem temperamentvollen «Kreatur Natur» ins Positive.

Direkte musikalische Sprache

Musikalisch passten die oft kurzen Kompositionen sehr gut zusammen. Nebst vertrauten Melodien wie «Capri Fischer» oder «Candle in the Wind» stiess man bei mehreren Kompositionen auch auf atonale Klänge. So zum Beispiel bei dem von Paul-André Läng komponierten Stück «Was es ist». In seiner Vertonung von «Halt! Wer da?» wiederum kam sogar ein Jodelmotiv zum Einsatz. Damit wurde der Parodie über eine isolierende Vaterlandsliebe die nötige Wirkung verliehen. Allen Stücken gemeinsam war jedoch die sehr direkte musikalische Sprache. Insgesamt kann der Chor auf eine einmalige Leistung zurückschauen, die ein hohes Mass an Präsenz abverlangte.



Der Zuger Singkreis unterstrich sein Konzert mit szenischen Einlagen. (Bild ZVG)

ZugerHöcker Do 2. Feb 2000